

# Karak:

## Geschichte und Gastfreundschaft

> Von Habeeb Salloum

Wir waren gerade auf dem Weg nach Petra, der wundervollen roten Stadt in der jordanischen Wüste. Kurz hinter Amman hielten wir, um einen gut gekleideten Anhalter mitzunehmen - in Jordanien ist es normal, auf diese Art zu reisen. Es hat noch nie irgendwelche negativen Vorfälle oder Verbrechen gegeben. Vielmehr ist es so, dass man sich mit Anhaltern rasch anfreundet und Informationen austauscht, zumal die meisten Jordanier sehr gut englisch sprechen.



Unser neuer Mitreisender hieß Awwad Hijazin und entpuppte sich als arabischer Christ, dessen Vorfahren im Jemen beheimatet sind. Ganz im Sinne arabischer Gastfreundschaft erklärte Awwad beharrlich, "Ihr müsst zu mir zum Kaffee kommen, ich wohne in einen Vorort von Karak. Das liegt direkt auf dem Weg." Es fiel uns schwer nein zu sagen, aber da wir an diesem Tag noch viel vorhatten, hatten wir wenig Zeit.

Während wir das Tal durchquerten und den Hang der Stadt Karak auf der gegenüberliegenden Seite erklommen, vermittelten wir Awwad, dass ein Stopp nicht möglich sei. Der Blick auf Karak, einst als das biblische Kir Moab bekannt, wird von einer imposanten massiven Festungsanlage dominiert. Awwad weigerte sich uns zu verlassen, bevor er uns durch die historische Altstadt geführt hatte. Dort lag einst die wichtigste Stadt des biblischen Reiches Moab.

Später, so zeigt die beeindruckende auf einem 1100 m hohen Sporn gelegene Festungsanlage, war der Ort eine Bastion der Kreuzritter. Die Stadt ist besonders wegen des blutrünstigen Heerführers Lord Renaud de Chatillon bekannt, der letztendlich 1187 nach der Schlacht von Hittin von Saladin enthauptet wurde.

Von der äußerlich so beeindruckenden Festungsanlage, deren Grundmauern bis ins siebte vorchristliche Jahrhundert zurückreichen, ist im inneren wenig erhalten. Man arbeitet jedoch derzeit an der Rekonstruktion. Der Ausblick von ihren Mauern ist großartig. Von dort ging es über den Highway 35 in Richtung Süden. Sanft geschwungene Straßen ziehen sich durch die Felder des fruchtbaren Hügellandes. Wir folgten der so genannten Straße der Könige, die einst Babylon mit Ägypten verband. Bald durchquerten wir öde, karge und kaum bewohnte Landschaften in

denen nur die Schäfer geduldig über ihre Ziegen- und Kamelherden wachen. Richtige Häuser und ein wenig Grün sieht man erst in der leidlich großen, adretten aber sauberen Stadt Tafila.

Beim Verlassen von Tafila in Richtung Petra machte ich mir Gedanken darüber, wie sich die Jordanier um ihre Städte auf dem Land kümmern. Besucher, die das erste Mal das Land bereisen, wird es erstaunen, dass auch kleinere Städte wie Tafila fast müllfrei sind – sauberer als die meisten urbanen Zentren in Europa und Nordamerika. Als ich mir einmal laut auf der Straße Gedanken darüber machte, erklärte mir einer der Bewohner: "Es ist der König! Unser letzter Monarch wollte, dass das Land einen tadellosen Eindruck auf unsere Besucher macht." Die Menschen müssen den Wunsch ihres ehemaligen Herrschers noch immer im Herzen tragen. Jordanien ist eines der prächtigsten Länder der Welt. ■